

Hier ist die Welt der SPD noch in Ordnung

Ein Ortstermin bei Weddings Sozialdemokraten

Mit einem breiten Lächeln verteilt Ralf Wieland die neueste Wahlwerbung der Berliner SPD. Für die Genossen im Kreisverband Wedding hat der Landesgeschäftsführer Maus-Pads für die Personal-Computer mitgebracht. Und in Anspielung auf die glänzende Glatze von Spitzenkandidat Walter Momper kommt der freche Spruch: "Berlins schönste Festplatte." Und dazu ein Internet-Tip: "www.diepgen-geht.de." Wahlkampf der modernen Art.

So versteht sich die SPD zumindest im einst so roten Wedding: als Deutschlands modernste Partei. Viele Genossen auf Bundesebene sprechen zwar von einer Modernisierungskrise der SPD. Und Bundeskanzler Gerhard Schröder paktiert gar mit dem britischen Premier Tony Blair, um die europäische Sozialdemokratie neu zu gestalten. Die "Youngsters" der SPD fordern Veränderungen. Aber all dies löst in Wedding keine Erdbeben aus. Hier läuft die SPD nicht aus dem Ruder, Krisenstimmung gibt es nicht. Wahlkampf schon.

In erster Linie heißt Modernität für die Genossen in Wedding viel mehr als die Anpassung Deutschlands an die Erfordernisse der wirtschaftlichen Globalisierung, die die Welt gerade neu gestaltet. Modernisierung bedeutet hier, in der Wiege der Arbeiterbewegung, zu allererst die Durchsetzung jener sozialen Werte, die die SPD seit über einem Jahrhundert in Deutschland fast allein vertritt. "Modern ist ein weitgehender Begriff. Für mich heißt es, daß die soziale Gerechtigkeit im Vordergrund stehen muß", definiert Boris Schymetzko, Sprecher der Weddinger Jusos, den Wählerauftrag an seine Partei.

Daß die SPD das deutsche Modell von einem starken Staat und umfangreicher sozialer Absicherung in Frage stellen könnte - ein zentraler Ansatz des Schröder-Flügels - will auch der Kreisdelegierte Frank Kirstan nicht akzeptieren. "Um das System der sozialen Sicherung wird Deutschland international beneidet." Die Kohl-Regierung habe zwar dessen Finanzierung nicht "gepackt". Aber das sei doch kein Grund, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Ganz im Gegenteil. Die umstrittenen Gesetze zur Scheinselbständigkeit und zur 630-Mark-Job-Regelung gehören für den Sozialdemokraten zu den Versuchen der rot-grünen Regierung, den Sozialstaat wieder fit zu machen. Sie rückgängig zu machen wäre "fatal", betont Kirstan. Daß die Gesetze tausende von Arbeitsplätze vernichtet haben - dazu will er nichts sagen. Rot-Grün habe doch etliche Stellen geschaffen, in denen sich zuvor scheinselbständige Arbeitnehmer in regulären Arbeitsverhältnissen befunden hätten. Aus der Sicht der Weddinger SPD bestätigen diese neu geschaffenen Jobs die Gültigkeit des sozialdemokratischen Programms.

Es werde immer Krach mit den Unternehmern geben, beruhigt **Bernd Schimmler**, der die SPD im Bauausschuß vertritt. Die Warnungen der Konzerne, die rot-grüne Wirtschaftspolitik treibe das Land in den Ruin, müsse sich die SPD nicht so zu Herzen nehmen - "das ist die Aufgabe der FDP". Außerdem erweise die SPD den Unternehmen einen Gefallen, indem sie die Firmen zur Schaffung fester Arbeitsplätze zwingt. "Es ist unternehmerfreundlich, sie daran zu erinnern, daß sie eine Verantwortung haben", sagte Hannelohre Jahn, die in der Bezirksverordnetenversammlung sitzt.

Alles, was heutzutage unter der Rubrik "Modernisierung der SPD" diskutiert werde, deute keineswegs auf eine Krise der Partei hin, befindet die Parteibasis in Wedding in einmütiger Gelassenheit. Und auch die programmatischen Ansätze von Schröder und Blair finde man sogar im Programm der Berliner SPD, freut sich Ralf Wieland. Und die Youngsters? In der Deutung der Weddinger SPD handelt es sich dabei um "ein Stück Generationswechsel" - mehr nicht.